

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Suberate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhebt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 „ —
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ —
Einselne Nummern 10 „
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. —
Halbjährig . . . 7 „ —
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. —
Halbjährig . . . 9 „ —
Alle die Redaktion verantwortl. Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melnrloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 150. Hermannstadt, Samstag den 2. Juli 1904. 120. Jahrgang.

Die politischen Folgen der Karthäuser-Affaire.

Paris, 28. Juni.
Die Berichte über die Sitzungen der Enquete-Commission zeigen jedem, der sehen will, sehr deutlich, daß die sogenannte Karthäuser-Affaire, oder doch diejenige Karthäuser-Affaire, die Herr Combes auf der Kammertribüne enthüllt hat, eine ungemein einfache, ganz und gar nicht complicirte und im Grunde wenig interessante Geschichte ist. Herr Chabert, ein Finanzmann, der allerhand Geschäfte zu treiben scheint, hat eines Tages dem General-Commissar der Weltausstellung von Saint Louis, Herrn Michel Lagrave, in mehr oder weniger verhalten Worten (die beiden Herren widersprechen einander) zu verstehen gegeben, daß die Karthäuser der Regierung für irgendwelche Zwecke zwei Millionen überweisen möchten oder sollten. Herr Michel Lagrave hat in jenem schönen Eier, der tüchtigen Beamten eigen ist, seinem Freunde und Vorgesetzten Edgar Combes, dem Sohne des Minister-Präsidenten, diese Aeußerung Chabert's mitgeteilt, und Edgar Combes hat Herrn Lagrave in aller Kürze ersucht, ihn mit solchen Mittheilungen zu versehen. Herr Lagrave hat seine Erlebnisse auch seinem früheren Vorgesetzten Herrn Millerand erzählt, und Millerand, der sich erinnerte, daß Chabert eines Tages die Wahlcasse der republikanischen Partei 100.000 Francs gesammelt, und der wohl mehr noch daran dachte, daß er, Millerand, Chabert's Advocat gewesen, ist zu Combes gegangen und hat ihn gebeten, diese Geschichte nicht an die große Glocke zu hängen. Ein wirklicher „Bestehungsversuch“ hat nicht vorgelegen, eine Möglichkeit, Herrn Chabert vor den Richter zu stellen, war gar nicht gegeben, und Herr Combes hat also mit gutem Gewissen antworten können: „Lieber Millerand, mit Vergnügen!“ Und sein Schweigen hat ihn erst zu drücken begonnen, und die ganze Geschichte hat in seinen Augen erst eine gewisse Wichtigkeit erlangt, als dann die clericalen Banden mit der Behauptung herausbrachen, sein Sohn Edgar Combes hätte von den Karthäusern eine Million zu expressen versucht, und als diese verleumdenden Gerüchte gerade von der nun regierungsfreundlichen Clique der Doumer, Millerand, Laveffan, Vokroy, Vos, Leygues, Hubbard und Conforten genährt wurden.
Dies sind die Thatsachen, die, wie gesagt, durch die Enquete bereits mit absoluter Klarheit dargelegt worden. Man sollte danach meinen, daß die einzige Sorge der Enquete-Commission nun nur sein könnte, zu ermitteln, ob die Karthäuser Herrn Chabert beauftragt, ob die Karthäuser sich eines Verjudes der Beamtenbestechung schuldig gemacht; aber wenn man glaubt, daß die Commission sich mit dieser Frage beschäftigt, so begt man sehr irrtümliche Ansichten. Man vergißt, daß diese Commission in ihrer großen Majorität antiministeriell, nationalistic, melinistisch und clerical ist, und daß es ihr bei dem absoluten Mangel an Reichthum, der in diesen Kreisen herrscht, durchaus nicht darauf ankommt, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Und man vergißt ferner, daß Frankreich mit einer moralisch ungemein tiefstehenden Verleumder-Presse beglückt ist, mit einer Presse, die Emile Zola als „la presse immorale“ gebändert, und die mit jehuitischen Verdrehungsfünften auch die klarsten Thatsachen zu entstellen weiß.
So kann man denn also lesen, daß der „Unglückliche“ — gemeint ist Herr Combes — „zittere und bebe“, daß er sich „schwerlich aus der Affaire“ ziehen werde, und die „Presse“ verflucht, daß die Furcht vor der Unteruchung ihm „den Verstand raube“. Der „Gaulois“ schreibt: „Nichts discreditirt, nichts erniedrigt unser Land so sehr, wie die Straflosigkeit, die anbauend Denjenigen zugesichert wird, die ich die „Staatsbriganten“ nennen möchte“. Die tief gekunkene „Republique Francaise“ — einigt das Organ Gambetta's! — und das akademische „Journal des Debats“, das in der Dreyfus-Affaire alles Ansehen eingebüßt hat, wettern in dieselben, spitzfindigen Unterstellungen. Und Blätter, deren Einkünfte aus den trübsten Quellen fließen, fordern die Enquete-Com-

mission auf, den ministeriellen „Augiasstall“ zu reinigen und vor Allem zu ergründen, wer zu den 100.000 Francs, die Herr Chabert gesammelt, und wer überhaupt zu den Wahlfonds des republikanischen „bloc“ wohl beigetragen?
Die Enquete-Commission hat sich das nicht zweimal sagen lassen, und sie hat Herrn Mascuraud, den Präsidenten jenes „Comité républicain du commerce et de l'industrie“, dem Herr Chabert die 100.000 Francs übergeben, vor ihren Richterstuhl citirt. Mascuraud ist den vereinigten Reactionären seit langem innig verhaßt: er ist ein ehemaliger Arbeiter, der dank seiner Intelligenz ein Fabrikherr geworden ist, die republikanisch gesinnten Kaufleute und Industriellen organisiert und besonders das Ministerium Waldeck-Rousseau bei den Wahlen sehr thatkräftig unterstützt hat. Die Nationalisten der Enquete-Commission haben Herrn Mascuraud aufgefordert, ihnen über die Wahlcasse der republikanischen Partei einigen Aufschluß zu geben, aber Herr Mascuraud hat das mit erfreulicher und erquickender Entschiedenheit abgelehnt. Die Commission hat sogar mit Erlaubniß des Justizministers bei Herrn Chabert eine Hausdurchsuchung abgelehnt, in der vermutlich eilen Hoffnungen, die Liste der Geldgeber zu finden. Wie leicht vorherzusehen war, ist die ganze Enquete zu einem Mandöver geworden, mit dessen Hilfe die Gegner des republikanischen „bloc“ die freigebigen Anhänger dieses „bloc“ zu entdecken suchen, um diese Leute dann in den Schmutz zu ziehen und der clericalen Ruchschaff zu denunciren.
Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß ein ähnlich scandalöser Vorgang sich selten abgepielt hat. Aber wenn man die ganze Frenie des Vorganges begreifen will, so muß man sich immer vor Augen halten, welche Elemente es sind, die sich so zu Richtern aufwerfen. Einer der Deputirten und der Hauptstützen des Nationalismus ist, um ein bekannteres Beispiel zu citiren, Herr Boni de Castellane, der Schwiegervater jenes Fay Goult, den Meyer's Conversations-Verizon einen „berühmten Geldmann“ nennt. „Junächst“, sagt Meyer's Conversations-Verizon von diesem Schwiegervater des französischen Nationalismus, „beutete er die Erie-Eisenbahngesellschaft dermaßen aus, daß er, als diese 1872 einen Criminal-Proceß gegen ihn anstregte, sich ohne weiteres zu einer Rückzahlung von neun Millionen Dollars verstehen konnte. Als seine berüchtigtste That wird die große Goldhaufe Ende der Sechziger Jahre hingestellt, die bei ihrem Zusammenbruch Millionen schwer schädigte oder gänzlich ruinierte, während Goult selbst reichen Gewinn daraus erntete.“ Eine Partei, die von solchen Schwiegervätern ihr Geld bezieht, ist gewiß besonders befähigt, eine „nationale“ Politik zu betreiben. Und sie ist gewiß auch besonders geeignet, dieses „Wert der Geltung und Rehabilitation Frankreichs zu vollenden“, nach dem der „Gaulois“, das Organ des Herrn Boni de Castellane, so dringend verlangt.
Das Alles wäre sehr schmerzhaft, wenn die Sache nicht auch ihre politische ernste Seite hätte. Der republikanische „bloc“ sieht sich plötzlich vor eine Situation gestellt, die durchaus nicht angenehm ist, und er verdankt dieses Mißgeschick seinem eigenen Minister-Präsidenten, Herrn Combes. Der „bloc“ ist in der Lage eines Mannes, dem es ganz gut ging, der sich sehr wohl fühlte, und dem sein Hausarzt ganz überflüßigermäßig durch eine Medicin die schlimmsten Uebelkeiten verursacht. Man weiß, wie der alte Combes ganz unerwartet mit dieser Karthäuser-Geschichte herausplakete, an die Niemand mehr dachte, wie er seinem Gegner Millerand die Affaire Chabert an den Kopf warf. . . . Er war gereizt durch das perfide Auftreten Millerand's, erbittert durch die Angriffe dieser ehemaligen Minister Waldeck-Rousseau's, von denen Zaurès sehr treffend und anschaulich geschrieben hat: „Sie haben sich auf der Schwelle der Macht hingelagert, wie eine begierige und bissige Meute, knurren an der geschlossenen Thür und suchen Jedem zu beißen, der sie öffnet.“ Er hatte die Absicht, Millerand unschädlich zu machen, und diese Absicht ist ihm zweifellos gelungen. Aber er hat nicht nur Millerand geschadet, er hat mit demselben Streiche seine eigene Partei getroffen und

hat den nationalistischen Scandalmachern, die schon todt und erledigt waren, den Verleumdern und allem Gefindel unerhofft frohe Tage bereitet. Er hat Herrn Mascuraud gezwungen, sich vor einem nationalistischen Areopag wie ein Sünder zu verantworten, er hat den Gegnern des todtkranken Waldeck-Rousseau Gelegenheit gegeben, das absolut loyale Verhalten des Ministeriums Waldeck bei den Wahlen und damit den Ursprung der heutigen Regierungsmajorität zu verdächtigen. Er hat in der ganzen Karthäuser-Affaire ehrenhaft, loyal und gewissenhaft gehandelt, aber er hat durch die Wiederauführung dieser Affaire einen Fehler begangen, einen ganz unglaublich thörichten Fehler, den seine eigene Partei ihm nicht verzeihen kann und nicht verzeihen wird.
Es mag ja schwer sein, alle Verleumdungen auf die Dauer hinunterzuschlucken; aber ein französischer Minister muß schließlich an diese tägliche Kost gewöhnt sein. Keine andere Eigenschaft ist in dieser Stellung so unentbehrlich, wie die auf Menschenverachtung und einer gewissen Masochistik begründete Kaltblütigkeit. Der alte Combes ist ein Hitzkopf, und das ist gewiß sympathisch, aber auch äußerst gefährlich. Vielleicht wird der „bloc“, um nicht den Anschein zu erwecken, als triumphirte die nationalistische Scandalucht, das Ministerium noch bis nach den Sommerferien halten, aber die Vera Combes kann als abgeschlossen gelten. Das neue Ministerium, das der „bloc“ schon vorbereitet hat, wird ein Ministerium Sarrien-Etienne-Delcassé-Rouvier. Wenn die Dinge glatt gehen, werden in diesem Ministerium nur Leute sitzen, die Herrn Combes bis zum heutigen Tage treu geblieben sind; aber das ist auch Alles, was Herr Combes nach seinem Schwabenstreiche noch verlangen kann.
B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Juli.
Im Einlaufe der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung befand sich eine Zuschrift des Minister-Präsidenten, wonach Seine Majestät die Duote für ein Jahr festsetzt. Einige Mitglieder der Opposition forderben, daß diese Entscheidung auf die Tagesordnung gestellt werde. Minister-Präsident Tisza wies nach, daß dies ein rechtskräftiger Act sei, der nicht erschüttert werden könne. Seine, des Ministerpräsidenten, Zuschrift könne vom Standpunkt der Verantwortlichkeit wohl auf die Tagesordnung gestellt werden und er habe nichts dagegen. Das Haus beschloß die Drucklegung und feinerzeitige Stellung der Zuschrift des Minister-Präsidenten auf die Tagesordnung. Es folgte die Tagesordnung: Fortsetzung der Budgetdebatte. Pinter (Nationalpartei) lehnt die Vorlage ab und schließt sich dem Apponyi'schen Beschlusse an. Minister-Präsident Tisza erklärte, auf die vorgebrachten Argumente reflectiren zu wollen. Vor Allem könne er mit Freude constatiren, daß schon der bisherige Verlauf der Budgetdebatte als Oase im Vergleich mit den Verhandlungen der letzten zwei Jahre erscheine, indem Angelegenheiten hochwichtiger Natur erörtert werden.
Ein Berichterstatter des „Petit Parisien“ hatte dieser Tage in Budapest ein Interview mit Franz Kossuth. Der Führer der Unabhängigkeits-Partei erklärte dem auch in der Geschichte nicht ganz fähigsten Franzosen den Ausgleich von 1867, der, wie er behauptet, in allen Fugen reißt. Er setzte dann auseinander, daß das ungarische Wahlgesetz so verschroben und fehlerhaft sei, daß die magyarische Bevölkerung Ungarns im Parlament nur höchst unvollständig vertreten werde. Durch solche Zustände sei das Unicum geschaffen worden, daß eine einzige Partei seit 37 Jahren die Regierung monopolisire; darin liege auch die Quelle all' der Mißbräuche und Uebelstände, die das Land nach allen Richtungen hin brachliegen. Baron Banffy sei fünf Jahre Chef der „ewigen Partei“ gewesen. Die Uriage seiner plötzlichen Sinnesänderung sei noch ein Geheimniß, wahrscheinlich wolle er sich an

Feuilleton.

Zwei Paare.
Roman von E. Köhler.
(14. Fortsetzung.)
„Warum schreiben Sie nicht an mich?“ fragte Fritz; „Sie wissen doch, daß ich Ihr Schuldner bin, das Geld liegt schon lange für Sie bereit!“
„Dieses Geld ist nicht für mich bestimmt“, versetzte Maria. „Ich besitze eine Tochter, Ada, ein süßes Geschöpf, das mein Glück, mein Alles ist. Mein Gatte hat diese Tochter nie geliebt, sie lebt in Thüringen bei einer Rectors-Familie; sie steht jetzt in ihrem sechszehnten Lebensjahre und hat eine sorgfältige Ausbildung erhalten. Ich habe immer darauf gerechnet, daß Ada dereinst auf eigenen Füßen stehen muß. Ihre Pflegerkinder haben sie lieb und hatten sie, als ob sie ihr Eigen wäre. Aber Weide sind schon alt und wenn sie eines Tages sterben, steht mein Kind heimatlos da. Für Ada sind auch die zweitausend Thaler bestimmt, die ich Ihnen gab. Als Kofalinski die Erbschaft in Breslau erhob, hat ich ihn kniefällig, etwas davon unserem Kinde zukommen zu lassen. Ich werde diesen Kofalinski nie anrühren, lieber betteln gehen. — Nun wissen Sie Alles, ich habe mein ganzes Herz vor Ihnen ausgegüht.“
Fritz drückte ihr die Hand. „Haben Sie jetzt nicht daran gedacht, Ihre Tochter zu sich zu nehmen?“ fragte er.
„In dieses unsichere, gefährvolle Leben mein Kind zerren? Nie! Bei dem Rector ist Ada in guter Put; so lange er und seine Frau leben, ist sie geschützt und geborgen. Wenn Kofalinski aus seiner Haft entlassen wird, wird er mich aufsuchen, mich wieder zu einer Gemeinschaft mit ihm zwingen wollen. Nein, nein, meine Ada soll keinen solchen Wechselfällen ausgefetzt sein — durch mein Fernbleiben beweiße ich ihr am besten meine Liebe.“

„Sie sind eine heiligmüthige Frau, und Ihre Tochter kann sich glücklich schätzen, eine solche Mutter zu besitzen.“
„Maria lächelte wehmüthig.“
„Es ist das Einzige, das Beste, was ich für Ada thun kann“, seufzte sie; „was die Zukunft in ihrem Schoß für sie birgt, wer kann das wissen?“
„Hoffentlich nur Gutes“, sagte Fritz, sich erhebend, „ich möchte Ihnen so gerne dienen. Kann ich Ihnen gar nichts nützen oder helfen?“
„Maria schüttelte den Kopf.“
„Je weniger Sie sich mit meinem Schicksal befassen, desto besser für Sie“, sagte sie herbe; „es war mir ein Trost, eine Freude, Sie wiederzusehen, aber dabei wollen wir es bewenden lassen.“
„Nicht so“, entgegnete Fritz warm; „es wäre undankbar von mir, auf diese Weise von Ihnen zu scheiden. Wann erhalten Sie Nachricht wegen der Ihnen zugelegten Stelle?“
„Morgen Mittag“, entgegnete sie leise.
„Gut, ich werde mir erlauben, Sie morgen hier aufzusuchen — nein, nein, sträuben Sie sich nicht, Sie müssen meinen Besuch noch einmal annehmen.“
„Es sei denn!“ sprach sie, ihm die Hand bietend; „ich werde Sie um drei Uhr erwarten.“
Fritz hatte sofort beschlossen, seine Heimreise aufzuschieben, bis er die Gewißheit erlangt, daß die Marchesa eine Stellung gefunden. Einen Augenblick dachte er sogar daran, Maria in seinem Hause aufzunehmen, doch kam er wieder davon ab, denn er fand schon in Unterhandlung mit der Schwester eines ehemaligen Studiengenossen, die nach kurzer Ehe mit einem Künstler Wittve geworden war. Sie hatte sich dieser Ehe wegen mit ihren Eltern entzweit und wollte sich nun lieber selbstständig ihr Brod verdienen, als in das väterliche Haus zurückkehren.
Die Dame hatte sich sehr gern bereit erklärt, unter den gestellten Bedingungen auf den Hofen zu gehen, sie wollte nur noch, wie sie sagte, eine wichtige Botschaft abwarten, um dann den Tag ihrer Ankunft zu bestimmen.

Als Fritz von der Marchesa in sein Hotel zurückkehrte, fand er einen Brief der Dame vor; sie hatte sich mit ihren Eltern veröhnt und somit nicht mehr nötig, eine Stellung in fremdem Hause anzunehmen. Nun konnte die Suche auf's neue beginnen, und er hatte schon gehofft, die Sache sei erledigt.
Zur bestimmten Stunde fand er sich am anderen Tage bei Maria ein. Sie empfing ihn sehr niedergelagert — sie hatte die zugesagte Stelle nicht erhalten.
Ohne sich lange zu besinnen, machte nun Fritz ihr den Vorschlag, in seinem Hause eine ähnliche Stelle anzunehmen.
Die Marchesa erhob Einwendungen und sträubte sich, allein Fritz verstand es, sie umzustimmen. Die Hauptsache war doch, daß sie mit seiner Mutter gut auskam, alle übrigen Bedenken zerfielen in nichts; hatte sie doch auch, als sie ihren Gatten verließ, ihren Mädchennamen wieder angenommen und nannte sich Maria von Winzka. Fritz besprach mit ihr, daß sie als Witwe eines früh verstorbenen Gutsbesizers gelten sollte.
„Man wird bei mir im Hause nicht viel nach Ihrer Vergangenheit fragen“, setzte er hinzu, „meine Mutter ist viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, und gewöhnt, daß sich die stete Sorge um ihr „Ich“ dreht. Wenn Sie ihr sagen, es rege Sie zu sehr auf, von Ihrem Gatten zu sprechen, wird sie Ihnen glauben und nicht weiter darüber sprechen. Alle übrigen Formalitäten, die sich an Ihre Ueberführung nach Schlessien und auf den Hofen knüpfen könnten, werde ich selber besorgen.“
Maria erhob keinen Einwand mehr, sie seufzte sich danach, endlich wieder in einem geordneten Haushalt zu leben. Mit den besten Vorschlägen trat sie an Rosen's Seite die Reise an.
Fritz hatte nach Hause begehrt, er bringe die neue Hausdame sofort mit; so lange Alice noch da sei, könne sie die Freunde mit ihren Pflichten bekannt machen.
Frau von Rosen fand das sehr klug von ihrem Sohn; mit großer Spannung sah sie der Ankunft der neuen Hausgenossin entgegen, die mit Fritz pünktlich zur bestimmten Zeit eintraf. (Fortsetzung folgt.)

Denen rächen, die ihn gestürzt haben. Durch Aufstellung seines Programms, das jenem der Unabhängigkeits-Partei so nahe verwandt sei, räche er sich in der That an seinen Widerstrebenden. Auch Graf Apponyi, „der in Folge starker Intriguen bei Hofe niemals Minister werden konnte“, habe einzelne seiner Programm-Punkte der Unabhängigkeits-Partei entlehnt, die sich jetzt in der glücklichen Lage befindet, zu beiden Flanken Parteigruppen zu finden, die für dieselben Ideen kämpfen wie seine, Kossuth's, Partei, die aber niemals zu reüssieren im Stande sein würden, so lange sie auf der Basis des Ausgleichs vom Jahre 1867 verharren. Nach Kossuth's Idee gibt es für Ungarn nur ein Ziel: die Defensiv-Allianz Ungarns mit den „Vereinigten Staaten von Oesterreich“ und die Gemeinamkeit der Forderungen in Gemäßheit der Fundamentals-Geetze von 1723. Da der politische und parlamentarische Frieden in Oesterreich sich nur auf der Basis einer Conföderation der Königreiche und Länder, aus denen Oesterreich besteht, werde herstellen lassen, sei seine Partei dem angestrebten Ziele ungleich näher als Banffy und Apponyi, die die Quadratur des Circels“ ertreiben.

König Eduard von England hat am 30. v. Früh seine Rückfahrt von Kiel nach England angetreten. Das deutsche Geschwader gab Ehrensalut ab.

Die gemischte Commission für die Regelung der Frage betreffend die Donau-Inseln an der rumänisch-bulgarischen Grenze, welche ihre Arbeiten vor ungefähr einem Monate unterbrochen hat, trat, wie man der „Pol. Corr.“ aus Bukarest meldet, nunmehr neuerdings beauftragt Erledigung der wenigen noch in Schwebe gebliebenen Punkte dieser Angelegenheit zusammen. Die rumänischen Mitglieder dieser Commission sind die Herren Saligny, Antipa, Manesco und Major Popoveh; Bulgarien hat folgende Bevollmächtigte entsendet: den diplomatischen Agenten Dimitrow und die Herren Schiwatschew und Dimitriew.

Durch die in zweitägigen Kämpfen erzwungene Besetzung der Gebirgspässe Fröntschuikin, Dalin und Modulin sind — wie die „Times“ melden — die Japaner nunmehr auch die Herren des hohen Gebirgslandes geworden, welcher das Thal des Verluftromes vom Thal des Viaslojsee trennt. Die auf dem Vormarsche befindlichen drei japanischen Armeen unter General Oku im äußersten Westen, General Nodzu im Centrum und Kuroki im äußersten Osten des Kriegsschauplatzes haben eine etwa 150 bis 180 englische Meilen lange Front. Die Armeen Oku's und Nodzu's sind bereits in steter Fühlung miteinander, dagegen ist die ununterbrochene Verbindung mit Kuroki noch nicht hergestellt, doch kann sie jeden Augenblick erfolgen. Ueber die Dispositionen Kuropatkin's wird in Tokio, wie der dortige „Times“-Correspondent telegraphirt, angenommen, daß der russische Oberfeldherr eine große Schlacht beim Eisenbahn-Knotenpunkte Tschitschiao zu liefern gedenkt, wo bereits fünf oder sechs russische Divisionen concentrirt sein sollen. Weitere 20.000 Mann halte Kuropatkin südlich von Tschitschiao auf der Straße nach Raiping, um seinen linken Flügel gegen ein Umgehungsmanöver Nodzu's zu schützen, welcher bereits Tomudschang bedroht, das 18 Meilen südlich von Tschitschiao liegt. Der „Times“-Correspondent veranschlagt die russischen Truppen, welche Tschitschiao verteidigen, auf insgesamt 100.000 Mann. Die „Daily Mail“ meldet, daß General Stackelberg mit seinen bei Wafanfou geschlagenen Truppen ebenfalls in Tschitschiao angekommen sei. Nach einer „Standard“-Meldung sind 30.000 Russen nördlich von Raiping, doch sei Raiping selbst von den Russen geräumt. Aus einem Berichte der Generals Nodzu geht hervor, daß die japanische Attaque auf den Fröntschuikin Paß um 5 Uhr Morgens begann. Die Russen traten um 11 Uhr den Rückzug an. Unter den japanischen Gefallen in diesem Kampfe befindet sich Major Ober. Bei den Operationen gegen den Modulinpaß soll auch der Correspondent der „Morning Post“, Namens Knight, gefallen sein, welchem im südafrikanischen Kriege bei Maggersfontein ein Arm weggeschossen worden war.

Aus Tschifu wird gemeldet: Bei der Schlacht am Fröntschuikin-Paße wurden die russischen Truppen nahezu aufgerieben. Die Japaner machten 275 Gefangene und erbeuteten 9 Geschütze; sie verfolgten die Russen 9 englische Meilen weit.

Der über die Einnahme dreier Forts bei Port Arthur in Tokio eingegangene nichtamtliche Bericht besagt: Die Forts Tschitwanjidan, Tschitowichon und Sotichochan wurden am Sonntag nach einem Gefechte, das den ganzen Tag währte, genommen. Das Gefecht hatte mit einem Kampfe der beiderseitigen Artillerie begonnen. Auf japanischer Seite nahmen Truppen aller Waffengattungen an dem Gefechte teil. Das Fort Sotichochan wurde zuerst genommen. Die beiden anderen Forts bald darnach. Die Russen zogen sich in westlicher Richtung zurück. Sie hatten 40 Tote, die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. Die Japaner verloren an Toden und Verwundeten zwei Officiere und hundert Mann. Zwei russische Geschütze mit Munition sind von den Japanern erbeutet worden.

Der finnländische Senat, ein gefügiges Werkzeug Rußlands, hat aus Anlaß des Attentats auf Bobrifow eine Kundgebung erlassen, in der es heißt: Der Senat, der zum ersten Male seit dem Tode seines Präsidenten, des General-Gouverneurs Bobrifow versammelt ist, empfindet das Bedürfnis, seine tiefe Entrüstung über diese hassenwürdige und empörende Freveltthat auszudrücken, die ohnegleichen in den Annalen des Landes dasteht, dessen Opfer der General-Gouverneur wurde. Alle wohl-

gesinnten Einwohner sprechen in hohem Maße ihren Tadel über diese That aus. Der Senat will dem finnländischen Volke klar machen, welche tief traurigen Folgen durch diese Agitation übergekommen und im Forttum befangener Personen, die zum Ungehorsam gegen die Behörden aufgerufen, in den letzten Jahren herbeigeführt wurden, und welche Gefahren dem Lande in Zukunft drohen, wenn diese Agitation fortgesetzt wird, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der Senat richtet einen ernstlichen Appell an alle wohlbedenkenden Einwohner, daß Jeder in seinem Kreise mit allen Kräften sich bemühe, mitzuwirken an der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande, und daß Jeder das Vertrauen zu rechtfertigen Suche, das das finnländische Volk seit seiner 100-jährigen unaufhörlichen Vereinigung mit dem mächtigen russischen Reiche von seinen feiner Souveränität zu genießen das Glück hatte, unter deren wohlwollender Schutze Finnland sich in glücklicher Weise entwickelt hat auf geistigem wie auf materiellem Gebiete. Der Senat hat angeordnet, daß diese Kundgebung im Amtsblatt veröffentlicht, und daß das Protocoll über diese Sitzung dem interimistischen General-Gouverneur unterbreitet werde. Da der Senat aus Creaturen Rußlands zusammengesetzt ist, wird seine Kundgebung und vornehmlich der Appell an die „wohlbedenkenden“, d. h. unterwürfigen, Einwohner ohne Wirkung bleiben.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 1. Juli.

In der gestrigen schwach besuchten Sitzung der Stadtvertretung, die unter Leitung des Bürgermeisters Josef Drotleff stattfand, wurden zur Verifizierung des Protocoll's die Mitglieder J. A. Reiffenberger, J. Weindl und Michael Csaki bestimmet.

J. Scherer interpellirt wegen des Standes der Wasserleitungs-Frage für die Conrad'sche Wiese. Vorsitzender weist auf die Erweiterungs-Arbeiten des Wasserwerkes hin, die eben im Zuge sind und deren Resultat abgewartet werden müsse. Nach Fertigstellung der Arbeiten werde die Frage sofort in Erwägung gezogen werden.

G. Welzer beantragt Verbesserung der Auffahrt unter der Liegenbrücke und der Durchfahrt auf den Großen Ring. Vorsitzender bemerkt, daß die Lösung dieser Frage mit außerordentlichen Kosten verbunden sei, daß er aber das Bauamt zum Studium der Frage anweisen und über das Resultat berichten werde.

A. Stämpf interpellirt wegen Deckung des Canals in der Schewisgasse. Doch ist seine Anfrage — wie Vorsitzender mittheilt — mit Rücksicht auf einen inzwischen eingelangten Dringlichkeits-Antrag des Gustav Freiherrn Bedeus gegenstandslos. Dieser Antrag wird über Beschluß der Stadtvertretung sofort verhandelt. Der Antrag des Magistrats und Ausschusses geht dahin, daß — nachdem die Deckung bis zum Haus Nr. 20, also nicht bis 10, bereits beschloffen ist — aus Ersparungsgründen (es handelt sich um etwa 3000 Kronen), sowie im Hinblick auf die erhöhte Lage dieses Terrains und darauf, daß die Betonirung für später geplant ist — der Antrag abzulehnen sei.

Baron Bedeus motivirt seinen Antrag, für den er Gründe der Sicherung des Publicums und des besseren Aussehens eines in seiner ganzen Länge gedeckten Canals anführt. Die Kosten seien durch die Trottoir-Verträge der Hausbesitzer auf etwa 2400 Kr. herabzumindern. Er hält die völlige Eindeckung des Canals für eine unaufschiebbare Nothwendigkeit von dem Augenblick an, wo der elektrische Betrieb beginnt.

Franz Michaelis spricht für den Ausschussantrag. Dr. Karl Wolf beantragt für den Fall der Annahme des Bedeus'schen Antrages, die Kosten dieser Erweiterung der Canaldeckung aus den Ersparnissen zu decken, die erzielt werden, wenn die Verhandlungen zwischen Stadt und Electricitätswerk wegen Verlegung der Trasse aus dem Erlenspaß in die Jungwaldbstraße zum Ziele führen. J. J. Zeibig und Dr. Lemény unterstützen den Antrag von Bedeus, der bei der Abstimmung mit 23 gegen 20 Stimmen abgelehnt wird.

Bei der Licitation der unteren Freder Mühle, die das gemeinsame Eigentum der Gemeinde Fred und des städtischen Almosenfonds ist, ist der schriftliche Offerent Johann Kraus aus Fred mit 3336 Kr. Zahretpacht Erster geblieben. Die Gemeinde Fred stellt das Ersuchen, den Zweitbesten, Juon Jordahe aus Szabadat, der sein Bot übrigens auf denselben Betrag erhöht hat, zu acceptiren, da es im Interesse der Gemeinde sei, in dieser Pachtperiode beide Gemeindemühlen in einer Hand zu vereinigen. Es wird vom Magistrat und Ausschuss beantragt, diesem Ansuchen nicht zu entsprechen, da unter Anderem jene Clause: man behalte sich vor, unter den Bietern zu wählen, erst bei der Licitations-Verhandlung, also erst dann verlaubar wurde, als die schriftliche Offer-Einreichung schon geschloffen war. Wird angenommen.

Nachdem die Vieh- und Wochensmärkte einen verschwindend geringen Auftrieb zeigen, aber durch die angeordnete Verstellung eines Thierarztes und der politischen Organe der Stadt wesentliche Kosten verursachen, wird deren Einstellung beantragt und beschloffen.

Der Voranschlag der Gewerbeschule pro 1904 mit 14.700 Kronen Einnahmen und 15.098 Kr. Ausgaben wird genehmigt und beschloffen, den Ueberschuß von 398 Kr. aus der Stadtcasse zu decken.

Das betrieblige Ergebnis der Scontrirung der Stadtcasse und deren Fonds, sowie der Waissencasse werden zur Kenntniß genommen. Die Rechnungen der Stadtcasse, des Bürger-Spitals und der städtischen

Fonds pro 1903 und der Nachweis über die Durchführung des Budgets pro 1903 wurden ordnungsgemäß geprüft, richtig befunden und verlaubar. Sie werden sämtlich genehmigt.

Das Statut über die öffentlichen Straßen wurde modificirt. Die Abänderung betrifft zunächst die Einschränkungen des Lastenverkehrs in den Villenvierteln. Hiezu beantragt R. Albrecht die Streichung des §. 3, weil der Lastenverkehr über die Hallerwiese solange nothwendig sei, als mitunter der Weg über die Promenade unpaffierbar ist. J. Scherer unterstützt diesen Antrag. Referent und Vorsitzender weisen auf einen diesbezüglichen früheren Beschluß der Stadtvertretung hin. — Der Antrag Albrecht's wird angenommen. — Sodann werden noch verschiedene Ergänzungen vorgenommen, die durch die elektrische Bahn nöthig werden. Die beiden diesbezüglichen neuen Paragraphen 4 und 5 lauten in der angenommenen Fassung: „Den elektrischen Straßenbahnwagen hat jedes entgegenkommende oder in derselben Richtung, jedoch in langsamerem Tempo fahrende Fuhrwerk auf das zu gebende Glockenzeichen auszuweichen.“

Die Fahrbahn eines herannahenden elektrischen Straßenbahnwagens darf von anderen Fuhrwerken in geringerer Entfernung als 20 Meter vor dem Straßenbahnwagen nicht gekreuzt werden; es haben daher alle anderen Fuhrwerke im Falle des Herannahens eines elektrischen Straßenbahnwagens, wenn die Kreuzung der Fahrbahn nicht wenigstens 10 Meter vor dem Wagen erfolgen kann, mindestens 7 Meter von der Fahrbahn so lange anzubalten, bis der Straßenbahnwagen vorüber ist.“

Im §. 2 wird jene Stelle, die das Schnellfahren in der Schewisgasse verbietet, über Antrag J. Scherer's gestrichen. — Ueber Antrag des Dr. Gekelius wird der Reitverkehr auf dem Radfahrweg in den Jungenswald ausgeschlossen.

An der Specialdebatte über das Statut betheiligen sich S. Schmidt, M. Csaki, Michaelis, R. Simonis, Zeibig, Dr. J. Schüller, P. Pletsch und Keil. Ein Antrag von Bedeus über den Ausschluß des Lastwagen-Durchzugsverkehrs auf den Asphalt-Fahrbahnen des Omnibus wird abgelehnt, ebenso zwei Anträge von G. Schenker betreffs der Kreuzungen von Wagen mit dem Omnibus und betreffs der Gleichstellung des letzteren mit den anderen Fuhrwerken im Verkehr.

§. 6 (Ausnahms-Bestimmungen für die Omnibuswege) wird über Antrag des Ausschusses gestrichen, das Statut im Uebrigen angenommen.

Der Vicegöpan hat die Einleitung der von den Beamten des Bauamtes gegen sich selbst angeführten Disciplinar-Untersuchung verweigert, da die Erhebungen ergeben haben, daß die gegen sie in Sachen des Giebelmehrbau'es erhobenen Klagen, beziehungsweise Verleumdungen völlig unbegründet waren. Der Erlaß wird zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Drei Verträge über kleinere Grundankäufe bei der Wassergewinnungs-Anlage werden bei namentlicher Abstimmung angenommen.

Betreff Neuwahl der Stadtvertretungs-Mitglieder, deren Stellen mit Ablauf der Periode 1899—1904 frei werden, wird beschloffen, es seien die bisherigen drei Wahlkreise beibehalten und zur Zusammenstellung des Namensverzeichnis'es eine Dreier-Commission zu wählen. In diese werden Steuercaffier A. Neugeboren, L. Fuchs sen. und Hermann Drendt zu Delegirten gewählt.

Der Vertrag mit Andreas Bitter betreff Verkauf einer Parzelle auf der Conrad'schen Wiese (200 Quadrat-Klaftern um 800 Kronen) wird genehmigt. — Dem Magistratsrath A. Teutsch wird ein sechs-wöchiger Urlaub bewilligt.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 2. Juli.
Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diner. Eintritt 80 Heller.
Naturwissenschaftliches Museum, Hartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.
Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Caffier Ernst Lüdke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr.
Riescher's „Lincium“, Durgasse 8: Concert der Tiroler Sängler- und Tänzer-Gesellschaft „Almosen“. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Hermannstadt, 1. Juli.

(Außerordentliche Comitats-Generalversammlung.)
Zum Zwecke der infolge des X. G. M. vom Jahre 1904 nothwendigen Eintheilung der Comitats-Angestellten in Gehaltsklassen und Stufen findet Donnerstag den 7. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, eine außerordentliche Comitats-Generalversammlung statt. — Zur Vorberatung dieses Gegenstandes, sowie der übrigen, auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände hält der ständige Comitats-Ausschuß am 5. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine Sitzung ab.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 26) enthält Circular-Verordnungen des Vicegöpan's betreffend: a) das Verfahren bei Verlegung der Rauchfangkehrer-Arbeitsbezirke und die genauere Bestimmung der zum Rauchfangkehrer-Gewerbe gehörigen Arbeiten, — b) das Verfahren der Widmung der wegen Ausfolgung von Jagdarten für das Jagdgesinde eingereichten Anmeldungen, — c) das Verfahren bei Stelligmachen der

Mark Twain über den Entdecker Amerikas.

(Nachdruck verboten.)

Mark Twain's köstlicher Humor sprudelt immer noch so lustig, wie je zuvor. Neuerdings erziehen bei Robert Luz in Stuttgart eine „Neue Folge“ seiner humoristischen Schriften, welche die neuesten Früchte seines heiteren Geistes birgt und vielen Tausenden wieder eine rechte Weihnachtsfreude bereiten wird. In einem der letzten Bände finden wir eine Betrachtung, die der launige Amerikaner anstellt über die Entwicklung der Schiffsbaukunst von Noah's Arche bis zum modernen Lloyd-Schnelldampfer. Nachdem er in ergötzlicher Weise geschildert hat, wie der arme „Archen-Capitan“ Noah heutigen Tages mit den Schiff-fahrts-Gelehen an allen Ecken und Kanten in Conflict geriethe, kommt er auf den nächstberühmten großen Seefahrer zu sprechen, auf Columbus, und es ist charakteristisch für Mark Twain, wie er hier die Dinge sieht und schildert:

Columbus und sein Schiffchen.

In der Zwischenzeit von Noah's Erbauung der Arche bis zu Columbus' Entdeckungsfahrt machte die Schiffsbaukunst etliche Veränderungen zum Besseren durch; war sie zuerst unmaßsprechlich kläglich gewesen, so erob sie sich jetzt auf einen Standpunkt, den man als „weniger unmaßsprechlich kläglich“ bezeichnen kann. Wenn mein Gedächtniß mich nicht täuscht, brauchte sie 10 Wochen zur Ueberfahrt. Nach unjeren heutigen Begriffen würde das als schauerhafte Bummelrei gelten. Wahrscheinlich hatte das Schiff als Belohnung einen Capitän, einen Steuermann, vier Matrosen und einen Schiffsjungen. Die Bemannung eines modernen Schnelldampfers besteht aus 250 Menschen.

Da Columbus' Schiff klein und sehr alt war, so können wir aus diesen beiden Thatfachen mit unumstößlicher Sicherheit auf verschiedene Umstände schließen, von denen die Weltgeschichte nicht berichtet. Zum Beispiel: Da das Schiff klein war, so wissen wir, daß es bei jedem gewöhnlichen Seegang rollte und stampfte und schlingerte und daß es bei tüchtigem Sturm entweder auf dem Kopf oder auf dem Hintertheil stand, oder mit der Seite auf dem Wasser lag. Fortwährend schlugen Sturz-

seen über Bord und wuschen das Deck vom Steven bis zum Stern. Die ganze Reize über waren die Sturmleuten auf dem Giebel, und trotzdem bekam einer seine Suppe öfter auf die Hosen, als in den Magen. Der Speisejaal war ungefähr 10 zu 7 Fuß, war dunkel, unlüftbar und von einem erstickenden Dufte erfüllt. Ferner war nur eine einzige Cajüte vorhanden; sie hatte die Größe eines Grabens und enthielt zwei oder drei übereinander gestellte Betten von der Größe und Bequemlichkeit von Särgen; wenn das Licht ausgeblüht war, herrschte in dieser Cajüte eine Finsterniß von einer Dike und Greisbarkeit, daß Einer hineinbeugen und sie wie Gummi fauen konnte.

Daß dies Alles so war, geht für uns aus der bloßen Thatfache hervor, daß das Schiff klein war. Da es zugleich auch alt war, so ergeben sich daraus natürlich etliche andere Gewißheiten. Zum Beispiel: es war voll von Ratten; es war voll von Kakerlaken; bei schwerer See öffneten und schlossen sich die Fugen der Planken, wie wenn ein Mensch seine Finger auseinanderpreizt und wieder schließt. Es leckte wie ein Korb. Wo ein Leck ist, ist nothwendigerweise auch Schlagwasser; und wo Schlagwasser ist, kann bloß ein Todter sich des Lebens freuen. Von wegen der Gerüche. Vor Schlagwasser schämt selbst Limburger Käse sich seiner Ruchlosigkeit.

Von diesen unumstößlichen sichereren Voraussetzungen ausgehend, können wir ein wahrheitsgetreues Bild von dem Tageslauf des großen Entdeckers entwerfen. In der Morgenfrühe verrichtete er seine Anbacht vor dem Gnadenbild der Heiligen Jungfrau. Um acht Uhr erichien er auf der Hinterdecks-Promenade.

Gedankenvoll geht er auf und ab, beobachtet das Aussehen des Himmels und die Windrichtung; sieht sich nach schwimmenden Pflanzen um, sowie nach anderen Anzeichen nahenden Landes; gibt zum Zeitvertreib dem Manne am Steuer einen Ruffel; Holt ein nachgemachtes Ei aus der Tasche und übt sich in seinem alten Kniff, es auf die Spitze zu stellen; ab und zu läßt er eine Rettungsleine herunter und rettet einen Matrosen auf dem Quatterdeck vom Ertrinken. Die übrige Zeit hindurch gähnt und streckt und dehnt er sich und jagt, er wolle die Fahrt nicht wieder machen und wenn es sechs Amerikas zu entdecken gäbe. . .

Das war Columbus in seiner menschlichen Natürlichkeit, wenn er nicht für die Nachwelt posierte!

Um 12 Uhr Mittags mißt er den Stand der Sonne und stellte fest, daß das gute Schiff in 24 Stunden 300 Ellen gemacht hat. Das genügt aber für ihn, um als Sieger anzukommen. Ein Jeder kann als Sieger ankommen, wenn außer ihm kein Mensch da ist, der mit ihm den Sieg ringt.

Der Admiral hat allein gefrühstückt, ein feierliches Frühstück: Speck, Bohnen und Brantwein; um zwölf Uhr speist er allein und feierlich zu Mittag: Speck, Bohnen und Brantwein; um sechs Uhr ist er allein und feierlich zu Abend: Speck, Bohnen und Brantwein; um elf Uhr nimmt er allein und feierlich sein Nachtmahl ein: Speck, Bohnen und Brantwein. Musik gibt es bei keiner dieser Orgien; das Schiffsröcher ist eine Erfindung der Reuzzeit. Nach seiner letzten Mahlzeit spricht er ein Dankgebet für all' die guten Sachen — deren Werth er vielleicht ein Bißchen übertreibt. Dann steigt er in seinen kleinen Vettzgar, bläht die flackernde Delfunse aus und beginnt seine Lungen in tiefen Athemzügen mit der von den köstlichen Dufften ranzigen Dels und Schlagwassers geschwängerten Luft zu erfrischen. Die Athemzüge werden zu Schnarchen, und dann schwärmen die Ratten und die Kakerlaken brigaden- und divisions- und armee-corpsweise aus und spielen Circus auf seinem ganzen Leibe.

Das war mehrere historische Wochen lang der tägliche Lebenslauf des großen Entdeckungsfreudigen in seiner Kuchschale, und der Unterschied zwischen den Bequemlichkeiten auf seinem Schiff und denen auf unjerer „Havel“ springt Einem sozusagen in die Augen.

Als er wiederkam — so berichtet die Weltgeschichte — da sagte der König von Spanien voll Verwunderung: „Das Schiff scheint led zu sein. Lekte es schlimm?“

„Sire, Eure Majestät können selber urtheilen: Ich pumpte während der Fahrt sechzehnmal den Atlantischen Ocean durch das Schiff.“

So berichtet General Horace Porter. Andere Autoritäten sprechen nur von fünfzehnmal.

Verzeichnis

- der in Hermannstadt vom 16. bis 30. Juni 1904 Verstorbenen:
16. Emilie Rosmanith, 3 J., röm.-kath., Schwimmschulgasse 58.
17. Ida Jagyura, 7 J., gr.-kath., Heltauerthor-Platz 34.
18. Julie Emma Mathias, 19 J., evang., Neustift 9.
19. Valentin Bock, Advocat, 70 J., ev., Bruckenthalg. 14.
20. Ludwig Dej, Zeugschmied, röm.-kath., 85 J., Elisabethgasse 22.
21. Victor Johann Stanciu, 2 M., gr.-or., Sagthor-Platz 101.
22. Maria Mohan geb. Cheuca, Tagelöhnerin, 40 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Emilie Bantiewicz, Private, 58 J., röm.-kath., Fleischergasse 9.
24. Anna Burcea geb. Nupa, Tagelöhnerin, 36 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
25. Pauline Selma Huber, 1 J., ev., Schlachthausg. 16.
26. Gisela Kenzel, 3 M., ref., Färbergasse 17.
27. Auguste Gundhardt, 19 J., evang., Saggasse 13.
28. Johann Barcu, Tagelöhner, 51 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Alie Lazar, Tagelöhner, 23 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
30. Gustav Adolf Weber, 6 M., evang., Lederergasse 17.
31. Andreas Kovacs, Gismenmacher-Meister, 68 J., ref., Färbergasse 1.
32. Martin Sitt, 11 M., evang., Gopfengasse 6.
33. Silda Stopaciel, 2 M., röm.-kath., Wachsmanng. 44.
34. Witwe Verjo Dobra geb. Motocu, Tagelöhnerin, 47 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
35. Witwe Maria Voican geb. Jacu, Tagelöhnerin, 70 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.

- 24. Franz Bile, Schneider-Gehilfe, 45 J., ref., Schmiedgasse 14.
25. Josef Szöcs, 8 M., gr.-kath., Reuggasse 46.
26. Julianna Vázár geb. Gyöngyi, 65 J., ref., Heltauerthor-Platz 18.
27. Emil Belohlavek, 6 M., röm.-kath., Bürgergasse 27.
28. Witwe Elisabetha Schneider geborene Kroner, Pfriinderin, 74 J., evang., städtisches Siechenhaus.
29. Karl Aggod, Gismenmacher-Meister, 27 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
30. Alfred Peter Kemenz, 4 M., ev., Schiffbäumel 9.
31. Stefan Hellmuth Dann, 6 M., ev., Hallerwiese 19.
32. Alexander Straßberger, Buchhändler, 86 J., ev., Nosmaringasse 5.
33. Stefan Dari, Carousselbesitzer, 55 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

2 Häuser

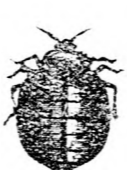
an gut gelegenen Orten, Oberstadt sammt kleinem Garten und Unterstadt mit großem Hof, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Bürgergasse Nr. 10. [514] 19

Essig

in vorzüglicher Qualität billigt zu haben beim alleinigen Erzeuger in Hermannstadt Friedrich Messe, Fingerlingsplatz 9. (495) 5

Neue Erfindung!

AVISO!



Erlaube mir, den geehrten Hausbesitzern und dem p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniz zu bringen, daß ich meine Wohnung in die Kappgasse Nr. 14 (Conrad'sche Wiese) verlegt habe.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir neuerdings, darauf aufmerksam zu machen, bei Wohnungswechsel die Wände auf das Vorhandensein von Wanzen durch mich unterzuchen zu lassen, da ich in der Lage bin, durch ein erprobtes, sicher wirkendes Mittel bei verhältnismäßig geringen Kosten das Ungeziefer gänzlich zu vertilgen, und zwar nicht nur in den Wänden, sondern auch in den Möbeln und im Bettzeug, ebenso die Schwaben, Kuffen u. s. w.

Anträge für Wohnungs-Reinigung und Zimmermaler-Arbeiten übernehmen aus Gefälligkeit die Herren J. Krauss, Kaufmann, Saggasse 42, und Franz Fleck, Placirungs-Bureau, Grosser Ring 2.

Um geneigten Zuspruch bittet

Karl Szentjobi, Dimmermaler und Wanzen-Vertilger.

Reinigung der Möbel und des Bettzeuges!

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (721) 93-104

Zur Beachtung!

Zum Kauf und Verkauf von Juwelen und Antiquitäten aller Art empfiehlt sich unter Zusicherung solider Bedienung

Grünblatt Benó, Burgergasse 3.

Dasselbe werden auch Versatzscheine zu höchsten Preisen gekauft.

Den beliebtesten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (360) 4-40

Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter geschützter geistlicher Marke.

Nach Amerika

Ermässigung des Fahrpreises III. Classe auf 135 Kronen

von Wien über Antwerpen nach NEW-YORK, PHILADELPHIA inclusive Verpflegung.

Um sich diesen billigen Ausnahmepreis zu sichern, müssen Passagiere ein Angeld von K 20,- senden an RED STAR LINE, Wien, Wiedner Gürtel 20. (365) 4-4

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankeschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. (361) 51-78

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit! In eigenem Interesse annoncieren Sie immer durch

JULIUS LEOPOLD

Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körút 54.

Fachkenntnis! Pünktlichkeit!

Kaiserbad

Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlammbäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannensbäder.

200 bequeme Wohnzimmer.

Prospect auf Verlangen gratis und franco.

REPARATOR

1 Flasche 2 Kronen, Kleine Flasche 1 Krone. Hauptdepot: KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-ter.

BESONDERES GLÜCK! ZUVORKOMMENHEIT! GLÜCKS-KALENDER GRATIS UND FRANKO!

KIRÁLYFI & COMP.

BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60. Hauptcollecut der k. u. g. priv. Klassen-Lotterie. 110,000 Lose, 65,000 Treffer. - Gesamtbetrag der Gewinne 14,459,000 K.

HOTEL PARIS SZÁJLODA

BUDAPEST, VI., VÁCZI-KÖRÜT No. 25. 100 Zimmer von K 2-20 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. - Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

Lieblings-Rendez-vous der Premiers sind FRANZ KLIVÉNYI'S Speisesäle ersten Ranges Budapest, VI., Andrassy-ut 39.

Vorzügliche ungarische Küche. Echte reise Weine und allerley Ausschank des weltberühmten „PSCHORRBRÄU“.

Das einzig allein stehende echt englische Schönheitsmittel ist Balassa's echt englische welche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimper, Misseter etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich.

Eine Flasche 2.- K, dazu Gurkenseife I. K. Poudre 2.- K. Postersand täglich. C. BALASSA Apotheker in Budapest - Erzebetfalva

Ausser Concurrenz stehende billige Preise! Warenhaus ersten Ranges für englische und französische Damen-Kleider-Stoffe Specialitäten

LEON & OLÁH

Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet.

REMINGTON

SCHREIBMASCHINE NEUESTES MODELL erschienen! PROSPEKT SENDET GLOGOWSKI & CO BUDAPEST ANDRÁSSY-ÜT 12.

HORS CONCOURS! UNÜBERTREFFLICH

Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's Tanningene

BLUTBEHANDLUNG Wirksamste Heilmethode gegen: Asthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrisan etc. Begründer und einziger Vertreter: D. J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt. BUDAPEST, V., VÁCZI-KÖRÜT No. 18, I. St.

OSERS & BAUER

MOTORENFABRIK BUDAPEST V. Lipót-körút 7. WIEN Dreadnerstrasse 70-85. Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstclassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

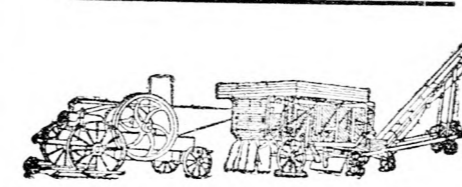
1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1903 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen!

1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

Ludwig Kállai, Budapest, VI., Fabrikgasse 50, Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnituren

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!



Seite und einfache Motor-Dreschgarnitur der Gegenwart.

Leichteste Handhabung, sicherster Betrieb, größte Leistung.

Diese Motore sind concessionsfrei und können ohne Maschinen durch jeden Landwirth spielend gehandhabt und selbst zwischen Strohaedern säuern aufgestellt werden.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dreschgarnituren überall und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge.

mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthülser. Billigste und beste Betriebskraft für Truchzwecke und Mühlen. Tägliche Betriebskosten einer 6-pferdigen Benzinmotor-Dreschgarnitur circa 3 Kronen.

Allein existierende Neuerung! Control-Sicherheits-Ventil. Benzin-Locomobile mit patentirten Vordreschmaschinen sind jederzeit fabrikweise 50 im Betriebe zu haben.

Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht. Billigste Preise auf Raten. Preisconrante gratis.

Separate landwirthschaftliche Maschinen - Abtheilung! Dampf-dreschmaschinen, Gabel-dreschmaschinen, Säemaischinen System Wichterle.

Eingängige u. doppelte Mahlmühlen. Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dreschgarnituren überall und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dreschgarnituren überall und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge.